KMGNE | Kolleg für Management und Gestaltung nachhaltiger Entwicklung

Internationale Sommeruniversität | Audiovisuelle Kommunikation

Lernorte – „Bildungslandschaften“ - „Lernlandschaften“

Der Ansatz der Internationalen Sommeruniversität
„Audiovisuelle Kommunikation der nachhaltigen Entwicklung“
Berlin – Santiago de Chile – Sao Paulo

Wissenschaftlicher Beitrag zur Konferenz**:**
Theorie und Praxis | Globales Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Positionen, Potentiale, Perspektiven
28.September 2012 Leuphana Universität Lüneburg, Deutschland

Autor: Dr. J. Borner KMGNE | Berlin September 2012

Lernorte – „Bildungslandschaften“ - „Lernlandschaften“

Der Ansatz der Internationalen Sommeruniversität
„Audiovisuelle Kommunikation der nachhaltigen Entwicklung“
Berlin – Santiago de Chile – Sao Paulo

Dr. Joachim Borner, KMGNE, September 2012

Ich präsentiere Überlegungen/Erfahrungen einer erprobten akademischen, postgradualen, zertifizierten Weiterbildung, deren lernkulturelle Ansätze Eingang in Studiengänge gefunden haben.

Der Typus Sommeruniversität o. ä. ist ein nonformal-informeller Lernansatz, wie er im lebenslangen Lernen Raum greift.

Für diese Sommeruniversität bewerben sich Professionelle: Sie kommen aus dem Medien-, Journalisten-, PR-, Film/Foto-, Kunstbereich sowie aus Verbänden, Behörden, Initiativen, die mit der Energiewende und der Bewältigung der Klimafolgen befasst sind. Sie kommen aus unterschiedlichen Kulturkreisen, mit differenten Wert- und Entwicklungsvorstellungen sowie Deutungsmustern.
Es sind Professionelle, die Erwartungen zur Kompetenzentwicklung haben, um die Welt zu retten: Sie wollen so kommunizieren lernen, dass sich Gesellschaften gemeinsam an die Gestaltungen ihrer Zukunft machen.
(Nicht mehr und nicht weniger)

Was wollen/erwarten sie

- Sie möchten komplexe, systemische, unsichere Phänomene, verstehen und beschreiben können
- Sie möchten (im Dialog) die relevanten Fragen, Handlungsaufforderungen aus den Phänomenen ableiten können
- Sie möchten auf dieser Basis Botschaften und Geschichten erzählen lernen, die sich konkret an spezifische Milieu- und Zielgruppen wenden und dabei Metaphern und Symbole nutzen

- Sie möchten lernen zu entscheiden, welches Medium der Kommunikation und welches Format für welche Botschaften, für welche Zielgruppen und für welche Handlungsaufforderung passen.

D.h. sie fragen nach Kompetenzen, nach kommunikativen Kompetenzen zur Gestaltung von Zukunft. (Klimakultur, Energiewende/Energiearmut, etc.)

Diese Erwartung erfolgt vor dem Hintergrund

(1) einer heute dominanten Bilderkultur (Iconic-turn), einer intensiv audiovisuellen Kommunikation,
(2) einer tendenziell partizipativen Kommunikation v.a. via den sozialem Medien
(3) eines Bedeutungszuwachses von neuen/neu interpretierten Metaphern, Symbolen und Bildern, die womöglich notwendig sind, um die handlungsblockierende Barriere, die nach Sloterdijk „unser Wissens- und Zukunftsatheismus“ ist, zu lösen.

Die Professionellen/Lernerinnen haben, wenn sie kommen, IHRE Erwartungen an konkrete Kompetenzentwicklungen (Selbstermächtigung mit Selbstwirksamkeit):
Empirisch – über die vergangenen 10 Jahre betrachtet - erwarten die TN einen Zuwachs an Interpretationskompetenz

- Analytische und Reflektionskompetenz
- Handlungskompetenz
- Gestaltungskompetenz
- Deliberationskompetenzen (transdisziplinäre wie interkulturelle Kommunikations- und Aushandlungs/Diskursfähigkeiten)

Die Kompetenzerwartung korrespondiert mit dem QUALITATIV NEUEN (sowohl hinsichtlich der Phänome als auch hinsichtlich normativer Erfordernisse) – ausgedrückt u.a. in folgenden Begriffen:
(1) Handeln in Unsicherheit und Ungewissheit, natürliche und gesellschaftliche Tipping Points/Kippschalter, Overshoot und Wohlfahrtsverständnis, Transformation

(2) Selbstorganisation und Empowerment durch soziale Medien (kulturelle Erfahrungsschritte: (a) Informationszugang, (b) Selbstdarstellung/wirksamkeit, (c) Aufschaukeln von Bewegungen (kooperative Selbstwirksamkeit).
(3) Notwendigkeit der Kohärenz in Werten und Entwicklungsvorstellungen.

Das ist der Erwartungsrahmen!

Jeder TN hat dabei vor seinem inneren Auge seine individuelle Erwartungsliste, die gepaart ist mit einer mehr oder weniger konkreten Vorstellung, wie, in welcher Form, mit welchem Anlass, an welchem Ort, mit welcher Unterstützung, in welcher Kooperation oder in welchem Netz, in welchen Lernsettings er/sie seine/ihre Erwartungen erfüllen kann.
Dabei bewegt sich die individuelle Erwartung – abhängig von der eigenen Lernsozialisation – zudem zwischen dem Wunsch nach Anleitung und Vorgabe einerseits und dem Wunsch nach selbstbestimmter und selbstgesteuerter Lerngestaltung andererseits.
Das nennen wir **Lernlandschaft.**

Lernlandschaft trifft Bildungslandschaft

Die individuellen Lernlandschaften treffen auf das Angebotsarrangement der Sommeruniversität. Dieses in sich vernetzte und aufeinander Bezug nehmende modulare Angebot entsteht in einem gemeinschaftlichen, kollaborativem Entwicklungsprozess der Berater/-innen (aus dem Konsortium), der Projektleitung, den/r Dozenten/-innen/Moderatoren/-innen, der Meister/-innen (Werkstattleiter/-innen), der Praxisprojekte, der Alumnis/a: Sie, diese Akteure stellen eine Verantwortungs- und Beziehungslandschaft dar deren Ergebnis die **Bildungslandschaft (das Angebot und als Angebot)** ist.

Aus der outcome-Perspektive (1) arrangieren sie (flexibel) die Lernorte (formal, nonformal, informell), legen „Rote Fäden“ der Vernetzung zwischen Inhalten und Orten, initiieren weitere Lernanlässe (Perspektivwechsel, Verbindung und Separierung von Kognition und Emotion), organisieren Unterstützungskapazitäten (Experten/ Stakeholderinputs, Coaching, Mediation, Bildungsberatung
(2) kommunizieren, d.h. erläutern den TN die Intentionen des Angebots und seiner Bestandteile, sowie des Selbstverständnisses der Sommeruniversität, (3) handeln mit den TN (und zwischen den TN) das Verkoppeln von Lernlandschaften und Bildungslandschaften aus – verabreden also die konkrete Form der Bildungslandschaft, die sich aus der (kollektiven) Lernerperspektive der TN ableitet.
Grund- und Gelingensbedingung ist die Empathie sowie die Bereitschaft von Lernenden und Moderierenden, sich auf diesen – nicht störungsfreien – Lernprozess einzulassen!

Diese Bildungslandschaft steht für eine Lernkultur

- für relativ selbstbestimmtes, selbstgesteuertes Lernen
- für Lernen in Echtzeit und in Echträumen, d.h. angedockt an Realprojekte in den jeweiligen Ländern/Regionen
- Lernen als kommunikatives, soziales (empathisches) Handeln

Exkurs: Wie verhalten sich Bildungslandschaften gegenüber Transformationsprozessen?

„Transformationen“ sind unbekannte Wesen und unbekannte Prozesse. Die sie umtreibenden Mechanismen, die in ihnen anlandenden neuen Erfahrungen etc. sind noch nicht im kognitiven System angekommen. Die Akteure in der Transformation benötigen aber Möglichkeiten zeitnaher Kompetenzentwicklungen. Sie wollen schnell lernen können wie sie reagieren – agieren - gestalten können.

Dieser Suchprozess, dieses transdisziplinäre, kollaborative und konfliguierende Generieren von transformativem und Transformationswissens (WBGU) – was zunehmend für mehr gesellschaftliche Handlungsfelder zutrifft – ist höchstwahrscheinlich eine wesentliche Lernkultur der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Er ist charakterisiert durch einen situativen Wechsel sowie Verschränkungen verschiedenster Lernorte, ein Suchdesign (Forschungsdesign), welches Lernen als soziales Handeln und Gestalten anerkennt und welches mental die unterschiedliche Wertigkeit von kognitivem und Erfahrungswissen (einschließlich indigenen Wissens) aufhebt.

In der Internationalen Sommeruniversität „Audiovisuelle Kommunikation“ ist dieser Ansatz entstanden – zum Teil auch umgesetzt.

Vom Bildungsmanagement her betrachtet unterteilt sich der Prozess der Angebotsfolge in:

e-Learning (I): webbasiertes Lernen, Verständigung zur Bildungslandschaft, Kontakt zum korrespondierenden Realprojekt, Wissenserwerb und Wissenskritik, Wertung, Peercoaching
Präsenzphase: Kontakt zum Realprojekt, Exerzitien mit Szenarien (Modellieren) und Narration, journalistisches Übersetzen, Deliberation!
Werkstätten für Kurzfilme, Viralspots, Podcast, Dokufiktion, Animation, web 2.0 (Blog, twitter, facebook, youtube, flickr), Stakeholderkommunikation.
Die Werkstätten sind einmal für die Konzeption, die Narration, Planung, Produktion und Postproduktion ihrer konkreten Kommunikate (Spot, feature, etc.) selbst voll verantwortlich. Sie haben sich zugleich verpflichtet, an der Metageschichte mitzuarbeiten, sich in diese zu integrieren.
Hier wird bauhauspädagogisches Lernarrangement mit der Methode des Transmediastorytellings verbunden.

e-Learning (II): Reflektion und Wirkung, Distribution und Kampagnen (Guerilla Marketing, Möglichkeiten der sozialen Medien, Nutzung traditioneller Kulturtechniken), Verbindung von „on und off“ Aktionen.

Die Dreier-Teilung ist die organisatorisch – methodische Rahmung des konkret definierten Lernprozesses zu audiovisueller Kommunikation z.B. der sozialen Bewegungen um Hydroaycen (Chile) oder das Bioenergiedorfcoaching (MV).

In ihr gibt es eine große Diversivität von Lernorten und Lernanlässen, deren Abfolge im Lernprozess grob benannt ist, aber von den Lernenden prinzipiell flexibel angeordnet werden kann: Lernorte im Netz (auf der Plattform IVANE, im Forum und in Peergroups; in Korrespondenz mit sozialen Netzen; in Recherchesystemen; als Akteur mit eigenen Netzangeboten, in flashmobs; in twitter-Kommunikation); Lernorte vor Ort: Hörsaal, Studio, beim Interviepartner, im Realprojekt, in Focusgruppen, in Skyperunden, in Exkursionen und Erkundungen, beim gemeinsamen Kochen etc. (whole school approach)

Schluss

Offensichtliches Ziel der Internationalen Sommeruniversität ist es, mit der flexiblen Konstruktion ihrer Bildungslandschaft die Erwartungen der TN nach Kompetenzentwicklung für Wissenschafts-, für Stakeholder-, für partizipative , für Risiko-, für Klimakommunikation zu erfüllen. Zu einem output kommt es mit den „Produkten“ – den Spots, Blogs, podcasts etc. Ob es zum outcome gekommen ist, wird erst die lebensweltliche Praxis der TN zeigen – später, manchmal viel später.

Um im professionellen Sinn als „Kommunikator von Nachhaltigkeitsprozessen“ wirksam werden zu können entwickeln die TN – quasi als Voraussetzung – sozial-kommunikative Kompetenzen (aktives, verstehendes Zuhören, (selbst)kritisches Fragen und reflektieren, deuten und aushandeln) sowie Motivation, Lust und Kompetenzen zur (sozialen) Selbstbestimmung ihres eigenen Lernens.
Das muss die Bildungslandschaft aushalten, das muss sie mit gewährleisten.

Dr. Joachim Borner
KOLLEG FÜR MANAGEMENT UND GESTALTUNG NACHHALTIGER ENTWICKLUNG

Leitung des Konsortiums der Internationalen Sommeruniversität Berlin – Santiago de Chile – Sao Paulo

Beratung der DKJS und der Jacobsfoundation zu Lebenswelt Schule/Bildungslandschaften
Beratung und Verbundpartner des BMBF-Programms Lernen vor Ort (kommunale Bildungslandschaft/kommunales Bildungsmanagement)

Verantwortlich für das Regionale Qualifizierungszentrum: Professionalisierung der Bildungsberatung (Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen)

Verantwortlich für die Realisierung des ESD-Leadershipprojektes Südafrika, Mexiko, Indien, Deutschland der giz

Reichenberger Str. 150, | 10999 Berlin
www.kmgne.de | e.mail: jborner@kmgne.de